

# Annaberger Annalen

## Jahrbuch über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen

### PROPHETA IN PATRIA

#### *Johannes Bobrowski und seine prophetische Vision der deutsch-litauischen Beziehungen*1

Kristina Brazaitis

Im zweiten Buch der Aeneis, wo vom Abschluß der Eroberung und der Zerstörung Trojas die Rede ist, erzählt Äneas, wie die Griechen vortäuschten nach Hause zu segeln, ein großes hölzernes Pferd zurückließen, und wie die Trojaner voll Freude aus der Stadt strömten, um das seltsame Geschenk anzuschauen und wie sie sich dabei alsbald in zwei streitende Gruppen teilten: die einen, vorsichtiger, warnten vor Arglist, die anderen wollten das Geschenk annehmen. Während sie noch heftig miteinander diskutierten, erschien der ehrwürdige Seher Laokoon und rief schon von weitem: „Ihr Toren, was ist in euch gefahren! Glaubt ihr etwa, daß der Feind tatsächlich davonselgte und daß die Griechen ohne Hinterlist Geschenke machen? Traut dem Pferd nicht, Trojaner – was es auch sein mag, ich fürchte die Griechen, besonders wenn sie Geschenke bringen.“2 Mit dieser Prophezeiung wurde Laokoon für alle Zeit einer jener berühmten Seher des westlichen Kulturkreises, denen man nicht glaubte, die aber recht behielten, wie sich binnen kurzem herausstellen sollte. Ein weiteres Beispiel dafür aus der gleichen Zeit ist Cassandra.

Um den bisher nicht ausreichend gewürdigten Moralisten und Propheten des 20. Jahrhunderts, den Erzähler und Lyriker Johannes Bobrowski vorzustellen, – der im Deutschland des Dritten Reiches lebte und arbeitete, in der Wehrmacht diente und bis 1949 in russischer Gefangenschaft war, später in der DDR lebte und dort 1965 viel zu früh starb, – wähle ich ein biblisches Zitat: *Nirgends ist ein Prophet verachtet außer in seiner Vaterstadt und in seinem Hause* (Mt. 13,57,1).3

Was haben Laokoon, Cassandra und andere Propheten der Antike mit Johannes Bobrowski gemeinsam? Sie warnen kleine Völker, denen Gefahr von den mächtigen Nachbarn droht; sie künden Mitleid den Unterdrückten und allen, denen Unterdrückung bevorsteht. Sie verurteilen, direkt oder indirekt, Gewalt, wo sie benutzt wird, unterlegene Personen oder einen Teil des Volkes zu knechten und sie teilen das Schicksal ihrer Generation. Allerdings, es gibt auch bedeutsame Unterschiede zwischen diesen Rufnern des Altertums und Bobrowski: jene gehörten vom Geschick benachteiligten Volksstämmen an, die sie vor ihrer eigenen Torheit oder Hilflosigkeit zu bewahren suchten, während Bobrowski, der sogenannten *Herrenrasse* zugehörig, im Zweiten Weltkrieg auf der Seite der Unterdrücker kämpfte. Aber das unterstreicht nur die Bedeutung seines Lebens und Schaffens. Mit diesem Aufsatz möchte ich das Augenmerk bevorzugt auf die Sympathie Bobrowskis für die Litauer lenken und darauf, wie er ihre nicht immer reibungslosen Beziehungen mit dem mächtigeren westlichen Nachbarn, Deutschland, – beginnend mit den ersten Feldzügen der Kreuzritter nach Osten (*Drang nach Osten*) und schließend mit unserer Zeit – behandelt.

**Bobrowskis Empathie mit von Deutschen dominierten  
Minderheiten**

Sowohl Bobrowskis Lyrik als auch seine Prosa zeugen von seiner Verbundenheit mit den Ländern Osteuropas, die er als „Sarmatien“ bezeichnet. So nannte im Altertum der griechische Naturforscher und Geograph Ptolemäus die Gebiete östlich der Weichsel, womit er die Homogenität der Menschheit symbolisierte. Bobrowski wählte insbesondere solche nationalen Gruppen wie Litauer, Polen, Russen und Juden. Am wichtigsten sind ihm Litauer, besser gesagt, die Bewohner Ostpreußens litauischer Herkunft (von Litauern gewöhnlich als *Lietuvininkai* oder gleich als *Prūsai* bezeichnet), die vom Anfang historischer Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg das Preußisch-Litauen bzw. Kleinlitauen bewohnten. Bobrowski war ein entschiedener Gegner der Germanisierung Ostpreußens und Preußisch-Litauens, die sich von den ältesten Zeiten bis zum Ende des letzten Krieges vollzogen hatte. Ostpreußen spielt die Hauptrolle in seinen Schriften.

Die Landschaft dieser Gegend prägen Dörfer zwischen mit Heidekraut bewachsenen Mooren und dem *Nemunas*, den Bobrowski als *Strom*, *Memel*, und manchmal auch *Njemen*, bezeichnet. Dort gibt es Wälder, sonnige Wiesen und gelben Sand. Überall ist da das Rauschen des Wassers, das schwere Atmen des Waldes zu hören. Dort finden sich ausgedehnte Ebenen, grenzenlose Weite. Das ist das Landschaftsbild des östlichen Europa, in dem gleichwohl Leid und Schuld präsent sind, über Jahrhunderte sich fortschreibende soziale und kulturelle Widersprüche, über die wir im Gedicht „Lettische Lieder“ hören:

*Mein Vater der Habicht,  
Großvater der Wolf,  
Und der Ältervater der räubrische Fisch im Meer.*[4](#)

Der moralisch-politische Konflikt nimmt einen bedeutenden und zentralen Raum im fünfzehnten „Satz“ des Romans *Levins Mühle* ein. Es ist das Kapitel über den rächenden Gott, der die Verbrecher und ihre Kinder straft: *Die Sünden der Väter werden heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.*[5](#) Dieser Leitgedanke deutscher Schuld durchdringt das gesamte Schaffen Bobrowskis. Er ist verknüpft mit der Aufgabe, die Schuld zu sühnen, wenn auch keine Rede von ihrer Vergebung ist.

### **Sympathie für die Menschen Ostpreußens in den Erzählungen**

Aus persönlicher Erfahrung war Bobrowski gut über die nachbarschaftlichen Beziehungen in den Gegenden unterrichtet, in denen unterschiedliche ethnische Gruppen beisammen lebten. Er kam 1917 in Tilsit (heute Sowjetsk im Kaliningrader Gebiet) in der Familie des Eisenbahners Gustav Bobrowski und seiner Frau Johanna, geb. Witzke zur Welt. Die Vorfahren väterlicherseits waren nach Ostpreußen eingewanderte Hugenotten, die den Calvinismus in die Familie gebracht und sich im ostpreußischen Masuren, im ehemaligen Kulmer Land niedergelassen hatten.[6](#) Johannes' Großeltern waren Bauern, die in Rastenburg lebten. Die Großmutter mütterlicherseits übersiedelte ins Memelland nach Willkischken (lit. *Vilkyškiai*), später nach Motzischken (lit. *Mociškiai*). Bobrowski verfolgte die Abstammungsverhältnisse dieser Familie bis ins sechste Jahrhundert zurück. Sie stammte aus einem alten polnischen Geschlecht. In der Chronik seiner Familie erwähnt Bobrowski, daß neben der bestimmenden masurischen Linie auch ein litauisches Geschlecht existiert.[7](#) Seine Verbindungen zu Litauen knüpfen sich an die Stadt Tilsit, gegründet im von den Kreuzrittern eroberten Land der Schalauer. Anfang des 20. Jahrhunderts war Tilsit ein wichtiges Industrie- und Handelszentrum. Mitte des 19. Jahrhunderts bildete die Stadt das Herzstück preußisch-litauischer Kultur mit allen Traditionen der nationalen Bewegung. Diese Stadt Tilsit hinterließ bei Bobrowski einen unauslöschlichen Eindruck für das ganze Leben. In Tilsit entstand auch eine kulturelle Tradition der Preußisch-Litauer. Schon seit den Zeiten des Ordens trafen hier die Wurzeln des Litauertums mit der expansiven Kolonisierungspolitik der

Deutschen zusammen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann im Deutschen Reich eine aktive Germanisierung der Minderheiten mit dem Ziel, die deutsche Kultur durchzusetzen und auf diese Weise auch das nationale Bewußtsein der Litauer zu ersticken. Dank der Initiative von Vydūnas kam im 20. Jahrhundert in Tilsit die Kultur der Preußisch-Litauer kräftig zur Entfaltung.

Im Werk des Johannes Bobrowski liegt ein Akzent auf einem östlichen Teil Deutschlands, dem Memelland, der in der alten deutschen Hymne erwähnt wurde: *Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt*. Die Memel bildete die äußerste Grenze jener Gebiete, die der Deutsche Orden eroberte und kolonisierte und die später zum „Dritten Reich“ gehörten. In Wehrmachtsuniform teilte der junge Bobrowski das Soldatenschicksal seiner Generation und kämpfte für Deutschland noch viel weiter östlich, an der Wolga und am Don. Er selbst nannte seine Kriegserlebnisse und das daraus entwickelte literarische Thema „Kriegsverletzung“. Das *credo* seines Schaffens: die Schuld seines Volkes zu zeigen. Bobrowski verbindet das die christliche Menschheit bewegende Motiv von Schuld und Sühne mit der sozialen und historischen Verantwortung der Deutschen. Die bloße Feststellung der Schuld, das heißt ihr zweifelsfreies Bekenntnis, bedeutet in seiner Sicht noch nicht, daß der Makel gelöscht ist. Bobrowski sucht die Schuld der Deutschen durch seine nicht endenwollenden Fragen aufzuzeigen; die Intention seiner Arbeit ist, „zu befragen und dringlich zu befragen“<sup>8</sup>, denn auf keinen Fall darf in Vergessenheit geraten, was sich in der Vergangenheit zutrug. In seinem Gedicht „Holunderblüte“ mahnt der Lyriker: „Leute, es möcht der Holunder / sterben / an eurer Vergeßlichkeit“<sup>9</sup> Geschichte, Schuld und Sühne bilden ein Bündel von Fragen, das mittels Sprache gelöst werden muß, und deshalb wählt Bobrowski das geschriebene Wort. Dieses Thema ist seinem gesamten Werk gemeinsam: der Lyrik, den Erzählungen, den Romanen.

Ungeachtet der klaren und unzweideutigen Formulierung des Ziels tritt Bobrowskis Thema in den Erzählungen nicht immer so klar hervor. Meistens beginnen sie mit Beschreibungen der Landschaft und Menschen Ostpreußens, unbeschadet aller ethnischer Konflikte („Es war eigentlich aus“, „Begebenheit“).<sup>10</sup> Auch die späteren Erzählungen beschäftigen sich mehr mit der verlorenen Vergangenheit als mit der Schuldthematik: sie sind durchdrungen von Erinnerungen an die Heimat („Das Käuzchen“, „Im Verfolg städtebaulicher Erwägungen“).<sup>11</sup> Die Zuneigung zum verlorenen Ostpreußen und Litauen wird mit dem städtischen Leben in Ost-Berlin in Beziehung gesetzt. Die hier erwähnten Erzählungen sind dadurch bedeutsam, daß in ihnen Nostalgie und stilistische Besonderheiten dominieren, nicht aber der Inhalt. Die Stimme des Käuzchens löst eine Reaktion des Erzählers aus, als ob es ihn aus dem Schlaf risse, ihn in die Realität zurückführte (*Dann fliegt das Käuzchen weiter und schreit auch wieder im Flug. [...] Wir sind aufgewacht*).<sup>12</sup> Das führt zu einer Assoziation mit dem *Vaterland* in dem Sinne, daß der Mensch sich niemals von seinem Heimatgefühl freimachen kann. In der Erzählung „Das Käuzchen“ fragt er: „Nimmt man das Vaterland an den Schuhsohlen mit?“<sup>13</sup> Selbst im späteren Werk finden sich noch Widersprüche zwischen seinem deutlich vorgezeichneten Thema und der Art und Weise, wie er Konflikte mit der Bürokratie und Probleme des Alters darstellt („Lobellerwäldchen“, „Brief aus Amerika“, „Idylle für alte Männer“, „De homine publico tractatus“).<sup>14</sup> Die Erzählungen, in denen die Atmosphäre des Dorfes und das Leben der Dorfbewohner eine Rolle spielen, sind verbunden mit Kindheitserinnerungen und der Zeit, die er in Ostpreußen und Litauen verbrachte, wo er im Sommer gewöhnlich in Ferien war. Das paßt zu seinen Aussagen, nach denen er die deutschen Leser näher mit den Bewohnern Ostpreußens und ihrem alltäglichen Dasein bekanntmachen wolle: er will seinen Landsleuten von dem erzählen, wovon sie nichts wissen.<sup>15</sup>

In anderen Erzählungen gibt es neue Elemente, unter denen die Stimme des Autors kraftvoll zum Tragen kommt („Rainfarn“, „Der Mahner“).<sup>16</sup> In der Erzählung „Rainfarn“ geht ein merkwürdiger Beobachter, der sich ein geheimnisvolles Farnkraut, das ihn unsichtbar macht, an die Mütze gesteckt hat, am Johannistag durch die Stadt Tilsit. Er spaziert still durch die Straßen, überquert den Fletcherplatz, geht durch den Park Jakobsruhe, an der litauischen Kirche vorbei, bleibt bei der eisernen Luisenbrücke stehen, die Deutschland von Litauen trennt, und folgt mit den Augen den ruhigen Leuten „von drüben“, die erleichtert aufatmen können, wenn sie die Zollwache hinter sich haben. Hier kommen Einzelheiten ins Spiel, in die Kindheitserinnerungen einfließen, und außerdem humoristische Anmerkungen zu einer Nudistenkolonie, die dem Höhepunkt des Erzählens zustreben, mit dem der Dr. Storost-Vydūnas vorgestellt wird:

*Und was sieht man? Den Doktor Wilhelm Storost. Er kommt aus seinem Haus gerannt, weil ein Windstoß seine Zettel vom Balkontisch geweht hat. Da fliegen sie, und da läuft er ihnen hinterher: seiner ganzen litauischen Geschichte, die er über den Tisch ausgebreitet hatte, mit hunderten von Zetteln. Helft ihm, da ist vielleicht die litauische Geschichte in Gefahr.*<sup>17</sup>

Mit der Person Vydūnas deutet Bobrowski auf die traurige Zukunft Litauens hin.

Wenn auch humorvoll eingefärbt, sagt die Bemerkung des Autors zu Litauens Geschichte doch präzise die Zukunft voraus. Höchst ernsthaft sucht er den Leser soweit zu bringen, sich der unablässigen Versuche der Deutschen zu erinnern, die baltischen Länder zu germanisieren. Diese Erzählung dient nicht nur der Warnung, sondern ist auch von tiefer Abneigung gegen den Militarismus erfüllt. Die spürt man, wie in der Prosa, so auch in der Lyrik.

### **Widerspruch gegen Militarismus in den Erzählungen**

Kriegserfahrung bestimmte Bobrowskis starke Antipathie gegen den Militarismus. Obwohl er sich nirgends direkt gegen irgendein System ausspricht, verbirgt Bobrowski seine entschiedene Einstellung gegen Expansionismus, Kolonialismus und jedwedes totalitäre System nicht. Ihm war auch klar, wie weit noch in Deutschland und woanders der Antisemitismus verbreitet ist (Lipmanns Leib, *Levins Mühle*)<sup>18</sup>, der zu der schrecklichen Tragödie Deutschlands und der ganzen Menschheit geführt hatte. In einigen Erzählungen wird die Gefahr des Nationalsozialismus aufgezeigt (Unordnung bei Klapat, *Der Mahner*)<sup>19</sup>. Als eine Abteilung SA einmarschiert, warnt ein stiller Litauer die herumstehenden Zuschauer: "Haltet Gottes Gebote, und verurteilt damit den Nationalsozialismus."<sup>20</sup> Man kann das vergleichen mit der Charakterisierung Neumanns in den *Litauischen Clavieren*. Indem er die Person Neumanns parodiert, wird die Politik des Dritten Reiches verdammt:

*Rechtsanwalt Neumann schickt immer mal wieder einen schrägen Blick zu seinen Spießgesellen hinüber, so zwischendurch: zu diesem Kumpan oder jenem Komplizen. Dann saust auch gleich ein kräftiges Wort über den Tisch und spritzt auseinander, wie Peitschenknall um die Ohren: Nationale Schande, oder: Deutsche Ehre...*<sup>21</sup>

Die bitteren Kriegserinnerungen des Wehrmachtssoldaten Bobrowski spiegeln sich auch in der Erzählung „Mäusefest“ wider, wo eine Warnung ausgesprochen wird, als ein junger Soldat den Kramladen des Juden Moise betritt.<sup>22</sup> In seinem unnachahmlichen Stil überläßt Bobrowski die Rolle des Rufers und Warners dem Mond. Er rät dem Juden, vorsichtig und gewitzt zu sein: *Das war ein Deutscher, sagt der Mond, du weißt doch, was mit diesen Deutschen ist.*<sup>23</sup>

## Engagement gegen den Militarismus in der Lyrik

Bobrowski war einer von den wenigen ostdeutschen Schriftstellern, die eine Lyrik schrieben und veröffentlichten, mit der sie die Grenzen der Propaganda überschritten und sogar die den Deutschen so fremde und ungewohnte Lebensart der Balten nahebrachten. Er stellt den Lesern mit seinem Werk eine Welt vor, die sie entweder nicht kennen oder für unzivilisiert halten. Der kurze Zeitraum, als deutsche Humanisten und Romantiker die Kultur der Balten „entdeckten“, bewirkte nur wenig und schützte die Litauer nicht vor deutschem Terror, – das ist deutlich zu sehen in den *Litauischen Clavieren*. Bobrowski ist die Aggressivität der Deutschen fremd, er läßt sich völlig auf die heidnische Kultur der Balten, auf ihre Mythologie und Lebensanschauung ein.

Bobrowski empfindet Abscheu vor Militarismus und verurteilt die Überfälle der Kreuzritter im Zeichen des Christentums im 13. und 14. Jahrhundert. Sein poetisches Talent half ihm, den Prototyp der Altpreußen, der Pruzzen, zu schaffen, den er für sein Thema nutzte. Aus der Vielzahl der Beispiele wähle ich seine *Pruzzische Elegie*, die nicht mit nach Westdeutschland kam, als dort seine Gedichtsammlungen erschienen; denn man war dort noch empfindlich gegenüber solchen Wörtern wie „Volk“.<sup>24</sup> Ganz wie in der Prosa kehrt er zunächst zurück zu den nostalgischen Kindheitserinnerungen und verweilt dort kurz, „als die Tage alle / vollhingen noch von erhellten / Kinderspielen, traumweiten - “<sup>25</sup>. In der *Pruzzischen Elegie* stellt er die Zeiten des heidnischen Glücks wieder her, die er „Anruf der Vorzeit“ nennt. Ähnlich wie Laokoon ruft der Dichter den Wahnsinn teutonischer Zeiten zurück, durchdrungen von Bedrohung, die zu Krieg und Verzweiflung führt:

*Volk,  
geopfert dem sengenden  
Blitzschlag; dein Schreien verhängt vom  
Flammengewölke – 26*

In dieser Geschichte der Heiden zeigt sich der Weg des Menschen in Militarismus und Verderben. Bobrowski bringt hier seine uneingeschränkte Hochachtung vor der Vergangenheit zum Ausdruck und identifiziert sich mit dem Schicksal der untergegangenen Heiden, denen er seine Verse widmet:

*Namen reden von dir,  
zertretenes Volk, Berghänge,  
Flüsse, glanzlos noch oft,  
Steine und Wege – 27*

Man kann dieses Gedicht als Klagelied um die ausgerotteten Pruzzen interpretieren: „*Dir / ein Lied zu singen*“<sup>28</sup>. Er erinnert damit den Leser zugleich an die Verbrechen der Vergangenheit, indem er die Rolle der Kreuzritter verurteilt, die Religion und Zivilisation mit brutaler Gewalt und Feuerbrand ins Land trugen:

*Volk  
der schwelenden Haine,  
der brennenden Hütten, zerstampfter  
Saaten, geröteter Ströme –  
Volk,  
geopfert dem sengenden*

*Blitzschlag; dein Schreien verhängt vom  
Flammengewölke – [29](#)*

Es gibt Gedichte, in denen es darum geht, Brüderlichkeit und gegenseitiges Verständnis zu zeigen. Auch das ist ein bewußter Bestandteil der Thematik Bobrowskis. Ein Beispiel dafür ist *Gestorbene Sprache*[30](#), wo er alte pruzzische Wörter benutzt mit denen er die Notwendigkeit betont, Volksgruppen mit dem Recht auf ihre sprachliche und kulturelle Existenz zu bewahren. Bobrowskis enge Beziehung zur Religion der alten Balten schließt auch das inständige Anliegen ein, die alten kulturellen Werte zu erhalten. Im Mittelpunkt der heidnischen Mythologie steht eine alte Eiche, *Romowe*, mit *Perkunas*, dem mächtigsten Gott der Balten. Ehrfurcht vor der Natur zeichnet die folgenden Verse aus, in denen er sich an die gestorbene Sprache der Pruzzen wendet. Bobrowski benutzt hier einige Wörter der alten preußischen Sprache: *Laurio*, ein pruzzischer Name, *warne* ist die Krähe, *wittan* die Weide, Salweide – und andere, mit denen er in seinem Werk die tote Sprache wieder zum Leben erweckt:

*Der mit den Flügeln schlägt  
draußen, der an die Tür streift,  
das ist dein Bruder, du hörst ihn.  
Laurio sagt er, Wasser,  
[...]  
Warne sagt er und wittan,  
die Krähe hat keinen Baum,  
ich habe Macht, dich zu küssen,  
ich wohne in deinem Ohr.[31](#)*

Bobrowski gebraucht einen intimen Ton, mit dem er sich unmittelbar an den Leser wendet: Das ist *dein* Bruder, du hörst ihn. Es ist ein Wesen, das die Eigenschaften von Pflanzen- und Tierwelt verbindet, ein eigentümliches Geschöpf, das auf den Flüssen herantreibt, mit geheimnisvollen Wörtern spricht und Tod und Untergang verkündet; es flüstert:

*...smordis vernimmst du,  
dein Faulbaum wird welken,  
morgen stirbt er am Zaun.[32](#)*

Man spürt die elegische Stimmung, wenn der Dichter vor der Zerstörung der altpreußischen Sprache warnt. Verbrechen und Unrecht der Vergangenheit werden im Schaffen Bobrowskis mit geheimnisvollen und hermetischen Begriffen und Symbolen akzentuiert. Sie verlangen vom Leser oder Hörer konzentriertes Bemühen, möchte man die wirkliche Bedeutung der Verse erfassen. Seine Gedichte taugen nicht zum schnellen Lesen, sie zwingen innezuhalten und nachzudenken. Der Nachvollzug vergangenen Unrechts, oft ebenso undurchschaubar und schwer verständlich wie in der Lyrik, kommt auch in den beiden Romanen Bobrowskis, *Levins Mühle* und *Litauische Claviere*, zum Ausdruck.[33](#)

### **Charakteristik der „nichtdeutschen“ Eigentümlichkeiten Bobrowskis**

Für Bobrowskis Stil ist kennzeichnend, daß er niemals direkt Individuen oder Gruppen angreift. Dennoch unterscheidet er zwei Sorten von Leuten: „Es gibt sone und solche.“[34](#) Die ersteren sind Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, zum Beispiel Zigeuner, Arbeitslose und



„asoziale“ Personen, die anderen – Angehörige der herrschenden Schichten, die wichtige soziale und ökonomische Positionen einnehmen, beispielsweise Bürokraten und einige Vertreter der Kirche. Die ersten obsiegen oft über die zweiten. Es ist ein auf den Kopf gestellter dialektischer Triumph der Unterdrückten über die Unterdrücker und Mächtigen. Bobrowskis Stil ist gleichsam prophetisch und verlangt vertiefte Studien und weltliche Erläuterungen, wie man sie aus der exegetischen Methodik bei der Interpretation der Bibel gewinnen kann. Wir erinnern uns an die biblische Erzählung, wo der mächtige Kriegsherr den Weg zum Heil durch Vermittlung seiner Sklavin findet. In Bobrowskis Romanen stehen die Vertreter der Humanität im Vordergrund der Handlung. *Sone* gewinnen, und *solche* verlieren.

Im Roman *Levins Mühle* gehört Bobrowskis Sympathie den Musikanten und Künstlern, ebenso einer der Hauptpersonen, dem Juden Levin. Wie ich schon in meinen früheren Artikeln erwähnt habe, zielte Bobrowski in seinen Romanen *Levins Mühle* und *Litauische Claviere* halb bewußt auf das Dogma von Herr und Knecht.<sup>35</sup> In Bobrowskis Interpretation der Geschichte wird der Umgang der Deutschen mit Juden und Polen, in *Litauische Claviere* mit Litauern, thematisiert und verurteilt. In *Levins Mühle* stellen Juden die wichtigste Gruppe unter den Personen dar, und das Schicksal Levins bildet das Grundthema des Romans. Eine zweite Gruppe machen Zigeuner aus. Die dritte schließlich – das sind Polen, die über ihre ganze Geschichte hin unter der Unterdrückung Deutscher zu leiden hatten. Obwohl der wesentliche Handlungsträger in diesem Roman der Großvater des Erzählers ist, ein Deutscher, wird er nirgendwo unmittelbar angeprangert, aber am Ende des Romans bleibt er als Hauptschuldiger zurück. Wenn der Autor ihn auch fast nicht kritisiert, wäre es doch falsch zu sagen, daß Bobrowski sein Verhalten toleriert. Ganz im Gegenteil: der Großvater – Großbauer, Baumeister und Mühlenbesitzer in *Neumühl* – folgt einer alten deutschen Diskriminierungstradition und verhält sich dementsprechend;<sup>36</sup> er zerstört die hölzerne Mühle seines Konkurrenten Levin, – raubt ihm damit die Existenzgrundlage – steckt Pilchs Häuschen in Brand und schiebt die Schuld dem Zigeuner Habedank in die Schuhe.

Die Handlung des Romans spielt an der Weichsel. Als prototypisches Beispiel wird erzählt, was sich im kleinen sozialen Rahmen ereignet, als Vergleich zu dem, was im größeren, historisch gewachsenen Raum geschieht. Bobrowski hat die allgemeine deutsche Haltung in ganz Osteuropa im gesamten Verlauf der Geschichte im Sinn. Ähnlich verhält es sich auch in den *Litauischen Clavieren*, wo unterschiedliche Nationalitäten und Volksgruppen nebeneinandergestellt werden. Hier werden Probleme und Störungen offengelegt, Vorgänge aus der Vergangenheit vergegenwärtigt, Recht und Unrecht aufgezeigt und endlich Einklang in der Entwicklung der gesamten Menschheit gesucht. Es ist nicht leicht, die tiefere Bedeutung in *Levins Mühle* aufzuspüren. Eine häufig geäußerte Kritik lautet, es sei unmöglich, die grundlegende Absicht dieses Romans zu erfassen. Wegen der Vieldeutigkeit, der Komplexität in Struktur und Stil des Romans sei es schwierig, ihn zu interpretieren. Einige Interpreten nennen Bobrowskis Stil traditionell, andere – modern, einige finden eine klare, ausgefeilte Struktur, andere reden von der „Ungebundenheit“ in der Struktur des Romans: denn die Epik ist mit lyrischen Elementen durchsetzt und der Satzbau kaum zu überschauen. Es lohnt sich in Erinnerung zu rufen, daß man von der Analyse der stilistischen Mittel dieses Schriftstellers Abstand gewinnen und sein grundsätzliches Anliegen, die Intention und den Gehalt suchen müßte. Das hat auch Bobrowski selbst unterstrichen als er sagte, daß er dieses eigentümliche geographische, ethnographische und historische Panorama zeichnen wollte, das sein kompliziertes Grundthema umfaßt: „die Deutschen und ihre Nachbarn.“<sup>37</sup>

Sowohl in *Levins Mühle* als auch in *Litauische Claviere* dreht sich alles nicht so sehr um das Sujet und die Charaktere als vielmehr um die Verpflichtung des Schriftstellers.<sup>38</sup> Anders gesagt,

Bobrowski hatte eine ganz klare Vision und wollte die Leser vor einer Wiederholung der Geschichte warnen. Somit ist *Levins Mühle* ein ganz eigentümliches Beispiel (exemplum) mit moralischer und unterweisender Grundlinie. Worauf soll sich die Menschheit stützen, um Unmenschlichkeit, Krieg und apokalyptischen Stimmungen Widerstand zu leisten? Wie auch andere Humanisten – darunter die litauischen Seher Donelaitis und Vydūnas – versucht Bobrowski den Weg des Märchens mit moralischer Grundlage zu gehen, indem er sein Anliegen hinter nicht immer zu entschlüsselnden Allegorien verbirgt. *Levins Mühle* appelliert an die Menschheit, ihre unmenschliche Vergangenheit zu überdenken. Die Hauptperson, der Großvater, wird am Ende des Romans, wenn auch nicht in melodramatischer Weise, verurteilt. Er entschließt sich, seine Mühle zu verkaufen und übersiedelt nach Briesen. Inzwischen zieht Levin, wohlwissend, daß das deutsche Gericht ihm nicht helfen wird – denn in dieser Gemeinde leben erbarmungslose Deutsche – nach Rożan, im nördlichen Teil des Gouvernements Warschau, aber dort will ihn niemand haben, und er muß weiterziehen. Das ist das in der Literatur verbreitete Motiv des Ewigen Juden, Ahasverus (Ahaschverosch).<sup>39</sup> So ist letztlich weder die eine noch die andere Hauptperson des Romans Sieger. Da findet sich kein Ausweg am Schluß des Romans, aber doch die klare Warnung des Autors, die hört, wer sie hören will, und aus der nur Menschen guten Willens etwas lernen werden. Es wird klar, daß dieser Roman, auch wenn sein Ton ganz unvoreingenommen ist, eben mit diesem Schluß einen tiefen Sinn erhält, indem er sich auf Form und Tradition des in religiöser und später auch profaner Literatur weitverbreiteten Genres *Exempel* stützt.

### **Litauische Claviere**

Der Roman *Litauische Claviere* steht in Verbindung mit dem in *Rainfarn* geschilderten litauischen Seher Storost-Vydūnas, der *seiner ganzen litauischen Geschichte* hinterherläuft. *Rainfarn*, das ist so etwas wie ein Präludium zu den *Litauischen Clavieren*. Hier treten wieder Vydūnas und einige weitere handelnde Personen auf, die für des Autors Intentionen stehen (Gawehn, Voigt und Potschka). Dennoch, die entscheidende Rolle des Mahners in diesem Roman, hinsichtlich sowohl des Themas wie der Struktur, nimmt die Figur des Donelaitis ein. Ich habe schon in einem früheren Artikel festgestellt, daß Donelaitis das *alter ego* Bobrowskis ist.<sup>40</sup> Beide Schriftsteller nehmen die unvermeidlichen sozialen und politischen Konflikte ihrer jeweiligen Zeit wahr, und zwar in der eigenen Gemeinschaft wie auch in den Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern. Im Werk beider Schriftsteller fällt den Kleinlitauern die Rolle der Unterdrückten, den Deutschen die der Unterdrücker zu. Beide mißbilligen das Eindringen der Deutschen in die Lebensräume der Litauer. Beide meinen, daß ein mächtiges gegen ein schwächeres Land kämpft.<sup>41</sup> Bobrowski stellt Donelaitis auch in seinem Gedicht „Das Dorf Tolmingkehmen“ vor, in dem dieser das Unrecht verurteilt.<sup>42</sup> Wie ein Prophet warnt er zukünftige Generationen, Gottes Zorn werde auf die herabkommen, die sich an der Menschheit vergingen:

*Du schreib über das Blatt:  
Der Himmel regnete Güte,  
und ich sah die Gerechtigkeit  
warten, daß sie herabführ  
und käme der Zorn.*

Die erste, siebenzeilige Strophe beginnt mit einem Idyll, worin ein weißhaariger Prophet auftritt. Das ist Donelaitis. Das Mittagsfeuer brennt, und die Menschen stimmen einen Gesang an. Der Dichter wendet sich an Donelaitis: „Komm noch ein Stück, Donelaitis, / der Fluß will sich heben mit Flügeln“.<sup>43</sup> Dunkle Wolken sammeln sich über dem Rombinus. Das kann man mit dem



Roman *Litauische Claviere* in Zusammenhang bringen, wo schrittweise die soziale und politische Spannung zwischen Deutschen und Litauern zum Vorschein kommt, die dann schließlich zu Gewalt und zum Tode des Josupeit führt.

In Bobrowskis Roman *Litauische Claviere* entdecken wir, neben Donelaitis, auch jenen schon erwähnten Wilhelm Storost-Vydūnas. Auch er stellt in Bobrowskis Werk auf seine Weise den vorausblickenden Propheten und Seher dar und darüber hinaus den Heger und Pfleger litauischer Kultur. Dennoch ist Vydūnas nicht der stille Litauer aus dem *Rainfarn*, der fest in der christlich-fundamentalistischen Tradition verankert, die drohende Gefährdung durch Hitler vor Augen, die Menschen aufruft, sich an Gottes Gebote zu halten. Indem er die heidnische litauische Kultur vertritt, ist Vydūnas das Gegenteil des „stillen Litauers“. Auch das kann man mit seiner Darstellung in *Litauische Claviere* verbinden. Er ruft die alten litauischen Legenden wieder ins Leben und steht für Erhalt und Kontinuität der alten litauischen Kultur ein. Das ist ein humanistischer, beinahe heidnischer Kundler, der durch sein Schaffen die litauische Kultur in Zeiten der Assimilierung und Germanisierung zu bewahren versucht.

In Bobrowskis Roman wird Vydūnas mit dem eingedeutschten Familiennamen Storost bezeichnet, dem jedoch in den Schriften mitunter bewußt das litauische Pseudonym Vydūnas hinzugefügt wird. Gerne läßt Bobrowski die unverstümmelten litauischen Namen gelten und flicht in seine Werke eine Menge litauischer Wörter ein. Er gibt damit ein Signal, das den deutschen Leser auf den Übergang von der einen in die andere Kultur aufmerksam macht. Storost-Vydūnas präsentiert sich gemeinsam mit Bezenberger in einem ironischen Kontext, und hier macht sich Bobrowski gelinde über Vydūnas' übertriebene Volkstümelei lustig. Offensichtlich entfernen sich auch Propheten von der Wirklichkeit und sind keine vollkommenen Wesen; wir finden solche auch in der Bibel. Merkwürdige Sonderlinge werden ganz gegen ihren Willen zu Aposteln der Gerechtigkeit und Moral, die anderen Ethos und Menschlichkeit vermitteln. Hinter dem milden Spott verbirgt sich jedoch Bobrowskis ernsthaftes Anliegen, Vydūnas' Bedeutung im Kontext der Bewahrung einer Kultur zu zeigen. In einem anderen Kapitel tritt der Philosoph und Kulturpädagoge zusammen mit zwei Autoren auf, die an einer Donelaitis-Oper arbeiten: Voigt und Gawehn. Wenn in dem Roman auch allmählich Spannung und Gefahr spürbar werden, gibt es doch zwei Szenen, die den Höhepunkt der Katastrophe sozusagen kurzfristig hinauszögern. Die deutsche Frauengruppe „Luisenbund“ studiert ein sentimentales, auf die Tränendrüsen drückendes Theaterstück ein, mit dem an das historische Zusammentreffen der Königin von Preußen mit Kaiser Napoleon erinnert werden soll. Bobrowski stellt das Unternehmen komisch dar: „Und jetzt Theater, [...] Und nun kommen ja endlich auch die Luisenjungfrauen angegangen, sechs an der Zahl, hintereinander, aber hübsch bei den Händen gefaßt und rot vor Verlegenheit, in Kornblumenblau gekleidet, Kornblumenkränze im Haar. Die haben nämlich den Prolog aufzusagen.“<sup>44</sup>

Auf diese erbarmungslose Schilderung der Deutschen folgt eine bemerkenswert milde Beschreibung der Litauer als friedliche, angenehme und fröhliche Leute bei ihrem Fest auf dem Berg Rombinus. Wenn die litauischen Nationalisten an anderen Stellen auch negativ dargestellt werden, so ist doch hier davon keine Rede. Hier spürt man keinen Klassenunterschied, der Eindruck einer homogenen, miteinander in Einklang stehenden Gemeinschaft ohne Standesunterschiede bietet sich an: „Oben auf dem Berg, die Litauer, haben ihr Feuer schon hoch. Sie singen eine Weile. Das Feuer brennt über dem Stein, ruhig, nur manchmal greift der Wind von oben her in das offene Rund hinab und dreht die Flammen auseinander. [...] Einer hat zu erzählen angefangen [...] eine alte Geschichte, vom Mägdlein Neringa ...“<sup>45</sup>

In diese Gegenüberstellung von Deutschen und Litauern ist auch Vydūnas kunstgerecht und bedeutungsvoll eingebunden. In seinem Charakter sehen wir eine Gemeinsamkeit mit dem des Autors Bobrowski. So wie dieser, wollte auch Vydūnas mit seinem Werk zukünftige Generationen unterrichten. In *Prabočių Šešėliai* (Die Schatten der Ahnen) behandelte Vydūnas das Schicksal der heidnischen Altpreußen. Der litauische Adelige Mantvydas durchlebt einen inneren Konflikt: wie er sich verhalten, ob er Frieden mit den Kreuzrittern schließen und das Christentum annehmen soll. Alsbald wird er aber mit dem Betrug der Kreuzritter konfrontiert. Nach seiner Ermordung wendet sich sein Nachbar Godvila an den Gott Perkunas und bittet ihn und die anderen Götter um Hilfe gegen die Aggressoren. Hier zeigt sich eine interessante Parallele zu den Sehern des Altertums. Auch sie richteten in Zeiten des Unglücks ihre Gebete um Hilfe an Göttinnen und Götter, die sie damit auf ihre Seite zu bringen suchten. Ganz ähnlich verhält sich auch Bobrowski, wenn er in *Pruzzische Elegie* das traurige Geschick der Altpreußen behandelt.

Es wäre leicht, diese Beschäftigung mit dem Schicksal der Altpreußen in Bobrowskis wie in Vydūnas' Schaffen als eine Art romantische Phantasie zu betrachten; man darf jedoch nicht vergessen, daß beide Schriftsteller mit Blick auf ihre Epoche verstanden werden müssen. Vydūnas geriet ins Zentrum schwerwiegender politischer Vorgänge in Ostpreußen, wo mehrere Volksgruppen lebten – auch davon legt Bobrowski Zeugnis ab in seinen *Litauischen Clavieren*. Nach dem Ersten Weltkrieg lebte Vydūnas auf „Bobrowskis Territorium“. Seine Kindheit fiel in Bismarcks Zeiten. Das war die Epoche der Entwicklung Deutschlands, als Assimilation und Entnationalisierung rasch voranschritten. Es überrascht nicht, daß diese künstliche Integration in die deutsche Kultur die nationale Bewegung der Litauer und ihre kulturelle Tätigkeit beförderte. Auch wenn Vydūnas stark von der deutschen Kultur und dem Geist des Humanismus beeinflusst war, sorgte er sich stets mehr um den Erhalt der litauischen Minderheit.<sup>46</sup> Das mißfiel den deutschen Aktivisten, solchen wie Kairys (Kairies), der die Tätigkeit Vydūnas' kritisierte, die den politischen Widerstand beflügelte.<sup>47</sup> Bobrowski hebt in den *Litauischen Clavieren* die nationalsozialistische Agitation und das Wirken Neumanns hervor.

Was für einen Ausweg bieten nun Donelaitis, Vydūnas und Bobrowski für Litauen und das Memelland zur Zeit der Unterdrückung an? Donelaitis, dem in den *Litauischen Clavieren* eine machtvolle Stimme verliehen ist, bringt die Einsicht in Klassen- und soziale Unterschiede zum Ausdruck. Vier Donelaitis-Zitate, deren Bedeutung ich schon früher analysiert habe, sind in den Kontext der deutsch-litauischen Kontroverse gestellt.<sup>48</sup> In einem Zitat erheben sogar die Tiere „auf Litauisch“ Protest gegen die deutsche Herrschaft.<sup>49</sup> Vydūnas hebt die geistigen Werte der Altpreußen hervor, welche die Möglichkeit gaben, sich vor der Korruption zu schützen. Diese verbreiteten, wie er glaubte, die umherschweifenden Kreuzritter, deren systematische Politik darauf abzielte, Europas letzte Heiden zu taufen. Indessen fordert Bobrowski mit seinem dialektisch-kontrapunktischen Stil die Rückkehr zu den Prinzipien der Toleranz und des Humanismus. Die romantische Idealisierung der altpreußischen und litauischen Kultur ist bei allen dreien verknüpft mit der Wirklichkeit ihrer jeweiligen Zeit und einer Zukunftsvision. Jeder von ihnen warnte die Menschen seines Volkes vor der Gefahr der Entfremdung vom eigenen Volk.

Obschon Bobrowski niemals die Welt verändern wollte, lag ihm doch daran, daß nicht eine Kultur über die andere dominierte. Nach seiner Überzeugung kann die Literatur die Geschichte nicht korrigieren.<sup>50</sup> Anders ausgedrückt: indem man das Schicksal der Minderheiten nur zeigt, ändert sich die Situation nicht. Vergleicht man die Position Bobrowskis mit der anderer ostdeutscher Schriftsteller, ist sie einzigartig, und er läßt sich in keine wie auch immer geartete Kategorie oder Schublade schieben. Weder ist er Marxist, noch herkömmlicher Christ, wenn er

auch mitunter so interpretiert wurde. Was immer seine ideologische Disposition sein mag, seine Sicht auf die kleinen Völker, die jüdische Diaspora nicht ausgenommen, war ganz unzweideutig voller Sympathie. Er verurteilte jede Form von Diskriminierung in Osten Deutschlands. In einem Schreiben an die Herausgeber der Zeitschrift *Neue Zeit* betonte er, daß Antisemitismus sich im Lauf der Jahrhunderte nicht nur im Osten Deutschlands, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus geäußert habe.<sup>51</sup>

### Übersetzt von Manfred Klein

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz ist die leicht veränderte und erweiterte Fassung eines Vortrages, der während der 47. Litauischen Studienwoche in Europa am 10. Juli 2000 in Lampertheim-Hüttenfeld, Deutschland, gehalten wurde. Wenn im Text nicht anders vermerkt, sind die Übersetzungen von der Autorin. Für wertvolle Anmerkungen dankt sie Pranciška R. Liubertaitė und Albinus Šurna.

<sup>2</sup> „O miseri, quae tanta insania, cives? / creditis avectos hostis aut ulla putatis / dona carere dolis Danaum? Sic notus Ulixes? / aut hoc inclusi ligno occultantur Achivi / aut haec in nostros fabricatast machina muros / inspectura domos venturaque desuper urbi / aut aliquis lautet error: equo ne credite. Teuceri. / Quidquid id est, temo Danaos et dona ferentis.“ P. Vergilii Maronis Opera, Vol. II, Aeneis, 38-39.

<sup>3</sup> Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel, hg. v. D. Arenhoevel, A. Deissler, A. Vögtle. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1968. Vgl. die lateinische Übersetzung: "Non est propheta sine honore, nisi in patria sua et in domo sua", Ev. Secundum Matthaeum 13,57. Bei Friedrich Schlegel heißt es: "Der dichtende Philosoph, der philosophierende Dichter ist ein Prophet. Das didaktische Gedicht sollte prophetisch sein, und hat auch Anlage, es zu werden", Athenäum, Eine Zeitschrift 1798-1800, "Fragmente", Bd. I. Hg. v. E. Grassi unter Mitarbeit v. W. Hess. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1969, 147.

<sup>4</sup> Johannes Bobrowski, Gesammelte Werke in vier Bänden. Hg. von Eberhard Haufe, Bd. 1, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1987., S. 57. (zitiert als JB)

<sup>5</sup> JB III, 126. (Vgl. das biblische Zitat: "aber nicht ganz ungestraft läßt, sondern die Schuld der Väter heimsucht an den Söhnen und Enkeln bis in das dritte und vierte Geschlecht." Exodus 34,7).

<sup>6</sup> Bobrowski beschrieb selbst die Geschichte seiner Familie in allen Einzelheiten: "Zur Geschichte der Familie Bobrowski", JB IV, 318: "Der Sippenverband der Jastrzebiec, zu dem die Bobrowski gehören, scheint ungewöhnlich lebenskräftig gewesen zu sein; nicht weniger als 578 Familienverbände gehören ihm an. Sie gehen zurück auf die Jastrzab (Habichte), die nach der Sage einen um 566 abgezogenen Teil der slavischen Bjelo-Chrobaten darstellen."

<sup>7</sup> Bobrowski fügt jedoch hinzu, daß er über diese litauische Linie nur sehr wenig herausfinden konnte: "Über die litauische Linie habe ich bisher nichts weiter erfahren, außer daß sie im Anfang dieses Jahrhunderts noch geblüht haben soll." Ebd., 325.

<sup>8</sup> "Und wenn Kunst nicht geeignet ist, Massenbewegungen hervorzurufen, zu befragen und dringlich zu befragen, dazu sollte sie geeignet sein. Sie soll also benennen" JB IV, 448.

<sup>9</sup> JB I, 94.

<sup>10</sup> JB IV, 9-16.

<sup>11</sup> JB IV, 77, bzw. 170-171.

<sup>12</sup> "Das Käuzchen", JB IV, 77.

[13](#) In dieser Erzählung finden sich auch litauische Motive angesprochen: "Du hast die litauischen Lieder vor, plötzlich, mitten am Tag, das Essen ist auf dem Feuer und ich hier schreib etwas auf Oder besinge noch immer dunkel das Fließchen Szeszupe **Nimmt man das Vaterland an den Schuhsohlen mit?**" J IV, 77 (Hervorhebung von mir).

[14](#) JB IV, 127-134; 24-26; 32-40; 135-139.

[15](#) In einem Gespräch mit Irma Reblitz erklärte Bobrowski, er wünsche seinen "deutschen Landsleuten etwas zu erzählen, was sie nicht wissen. Sie wissen nämlich nicht über ihre östlichen Nachbarn Bescheid. Bis heute nicht. Sie schätzen sie falsch ein; sie sehen sie nicht; sie kennen ihre Historie nicht ausreichend. Sie wissen etwas nicht, was ich glaube zu wissen, wo ich sehr viele Erfahrungen habe. Deswegen begann ich wieder zu erzählen." JB IV, 480.

[16](#) JB IV, 113-117 bzw. 145-150.

[17](#) JB IV, 115.

[18](#) JB IV, 27-31; JB III, 7-223.

[19](#) JB IV, 43-46 bzw. 145-150.

[20](#) JB IV, 147.

[21](#) JB III, 249.

[22](#) Eberhard Haufe (Bobrowski-Chronik: Daten zu Leben und Werk. Würzburg: Königshausen und Neumann 1994, 17) schreibt, daß Bobrowski am Marsch der 3. Division 1939 nach Polen teilnahm. Seine Erfahrungen haben sich in der Erzählung Der Tänzer Malige, im Roman Levins Mühle und später in verschiedenen Gedichten (z. B. Else Lasker-Schüler, JB I, 117) niedergeschlagen. Später marschierte er bis Czestochowa, wo er, nach Auskunft seiner Schwester, die Schwarze Madonna sah, die einen tiefen Eindruck bei ihm hinterließ (E. Haufe, Bobrowski-Chronik).

[23](#) JB IV, 49.

[24](#) JB I, 33-35.

[25](#) Ebd., 33.

[26](#) Ebd., 34.

[27](#) Ebd., 35.

[28](#) Ebd., 33.

[29](#) Ebd., 34.

[30](#) JB I, 26.

[31](#) Ebd. (Hervorhebung v. Bobrowski).

[32](#) Ebd. (Hervorhebung v. Bobrowski).

[33](#) JB III: Levins Mühle, 7-223; Litauische Claviere, 225-332.

[34](#) JB III, 176.

[35](#) Kristina Brazaitis, "Bobrowski's Lithuania." Johannes Bobrowski (1917-1965). Papers given at the Conference "Johannes Bobrowski 1917-1965" Reading, 23 September 1995. The Centre for East German Studies. Occasional Papers No. 2. Ed. John Wiczorek. Publ. by the Centre for East German Studies. The University of Reading, 1996.

[36](#) Das äußert sich namentlich in den Visionen des Alten, die Bobrowski als "Geistererscheinungen " bezeichnet: JB III, Levins Mühle: 1. Geistererscheinung, 24-30; 2. Geistererscheinung, 59; 3. Geistererscheinung, 94-95; 4. Geistererscheinung, 159-167; 5. Geistererscheinung, 208-209.

[37](#) Vgl. "Mein Thema: Johannes Bobrowski. Selbstzeugnisse und neue Beiträge über sein Werk. E. Gerhard Rostin. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1976, 7.

[38](#) Bobrowski betonte oft selbst sein schöpferisches Engagement (z. B. Benannte Schuld -gebannte Schuld): Ich benenne also Verschuldungen der Deutschen ,und ich versuche, Neigung zu erwecken zu den Litauern, Russen, Polen Ich beziehe mich also möglichst auf das, was ich selber kenne. Ich will möglichste Authentizität, weil ich denke, daß »wahre Geschichten« noch immer eher überzeugen: weil ich eine Wirkung wünsche. JB IV, 447.

[39](#) JB III, 105.

40 K. Brazaitis: Kristijonas Donelaitis in Johannes Bobrowski's 'Litauische Claviere' (Lithuanian Pianos): German variations on a Lithuanian theme. GRM, N. F., Heft 1/2, 38 (1988), 185-195.

[41](#) Ebd.

[42](#) JB I, 165.

[43](#) Ebd.

[44](#) JB III, 295-296.

[45](#) Ebd., 301.

[46](#) Vgl. Storost-Vydūnas, Wilhelm: Sieben hundert Jahre deutsch-litauischer Beziehungen. Kulturhistorische Darlegungen. Tilsit 1932 (erw. Nachdruck Chicago 1982). Weiter siehe K. Brazaitis Bobrowski's Lithuania, 25-28.

[47](#) Vgl. C. Kairies: Das Litauertum in Ostpreußen südlich des Memelstromes im Jahre 1921. Annaberger Annalen, Heidelberg 1994, 76-110, hier 88-90.

[48](#) K. Brazaitis: Kristijonas Donelaitis Ebd.

[49](#) JB III, 302.

[50](#) In einem 1962 in der Ev. Akademie Berlin-Brandenburg gehaltenen Vortrag äußerte sich Bobrowski entschieden über die Möglichkeit der Literatur, den Gang der Geschichte zu beeinflussen oder zu ändern: "Literatur ist machtlos." JB IV, 443.

[51](#) Johannes Bobrowski oder Landschaft mit Leuten; eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar. Ed. Reinhard Tghart u. Ute Doster. Marbach/Neckar: Gulde-Druck 1993, 635-638.